

600 Jahre universitäre Medizin in Rostock

von Kathleen Haack und Emil C. Reisinger

Wir möchten das 600-jährige Jubiläum der Universität Rostock nutzen, um einen Blick auf die lange Tradition unserer Alma Mater und spezifisch der Medizinischen Fakultät zu werfen. Als eine der drei Gründungsfakultäten war sie von Beginn an ein wichtiger Bestandteil der universitären Lehre und Forschung sowie, wenn zunächst auch im begrenzten Maß, der medizinischen Versorgung von Stadt und Umland. Im Verlauf der Jahrhunderte avancierte sie von der kleinsten Fakultät mit durchschnittlich zwei Professoren und manchmal nicht mehr Studenten zur größten, mit heute etwa 2.400 Studierenden.

Die mittlerweile 600 Jahre währende Kontinuität – trotz Brüchen, Zäsuren, auf- und abflammenden Dynamiken – soll Anlass zur historischen Reflexion sein. Neben der wichtigen Funktion der Identitäts- und Traditionsstiftung kann ein

Blick nach hinten die Sicht auf Gegenwart und Zukunft schärfen: Medizinisches Wissen ist zeitbedingt und veränderbar. Im Verlauf des Jubiläumsjahres 2019 möchten wir in mehreren Beiträgen im Ärzteblatt Mecklenburg-Vorpommern einen Einblick in die mehrere Jahrhunderte fortbestehende und sich entwickelnde Medizin an der Universität Rostock gewähren. Beginnen möchten wir mit einem relativ weit gefassten Bogen von den Anfängen im frühen 15. Jahrhundert bis zur Abspaltung der Universität Bützow zwischen 1760 und 1789.

Von den Anfängen 1419 bis zur Abspaltung der Universität Bützow 1760 bis 1789 Teil 1

Die Gründung der Universität

Die Universität Rostock ist die älteste im Ostsee- und Hanse-raum. 1419 gegründet, war sie das Ergebnis eines Interessenausgleichs, bei dem unterschiedliche Partner ganz ähnliche Ziele verfolgten. Da war zum einen die Hanse und die über mehrere Jahrhunderte eng mit ihr verbundene Stadt Rostock. Deren Etablierung als wichtiges Handelszentrum im Ostseeraum ist ohne dieses bedeutende Bündnis niederdeutscher Kaufleute kaum vorstellbar. Und eben dieses Bürgertum der wendischen Hansestädte war es, die im Zuge der Entwicklung von einer „Kaufmanns“- zu einer „Städtehanse“ seit dem 14. Jahrhundert neben wirtschaftlichen Interessen auch kulturelle und wissenschaftspolitische Entscheidungen vorantrieben. So war die Gründung der Universität einerseits ein sichtbares Zeichen der Bedeutung von Rostock im Norden Europas und innerhalb der Hanse, andererseits war die Stadt Teil des herzoglichen Mecklenburgs. Sie verfügte nicht über Selbstverwaltungsrechte und bedurfte für die Etablierung einer Hohen Schule – neben der obligaten Genehmigung des Papstes – der Zustimmung der Landesfürsten.

Auch sie hatten die Zeichen der Zeit erkannt. Zur Festigung ihrer Herrschaft bedurften sie, genau wie die Territorialstädte, zunehmend gut geschulte Juristen, Mediziner und Theologen zur Bewerkstelligung der wachsenden Aufgaben in den fürstlichen und städtischen Verwaltungen, in der Gerichtsbarkeit sowie der gesundheitlichen Versorgung der (städtischen) Bevölkerung sowie des Adels.

So unternahmen die mecklenburgischen Herzöge Albrecht V. und Johann IV. gemeinsam mit den Verantwortlichen der Stadt Rostock sowie dem Bischof von Schwerin, Heinrich II. von Nauen, seit September 1418 erste Schritte zur Gründung einer Universität. Schon wenige Monate später, im Februar 1419, bewilligte Papst Martin V. die Einrichtung eines Studium generale in Rostock mit der Artistenfakultät sowie den „höheren Fakultäten“ der Jurisprudenz und Medizin (vgl. Abb. 1). Die theologische Fakultät wurde zunächst ausgenommen, da häretische Bestrebungen in Norddeutschland und im Ostseeraum nachgewiesen waren¹; sie folgte 1432/33.

¹ Vgl. Krabbe: 1854, S. 23ff.



Abbildung 1: Hauptportal des Universitätshauptgebäudes Rostock mit der Inschrift „Doctri-nam multiplex, veritas una“ (Es gibt viele Hypothesen, aber nur eine Wahrheit). Über dem Eingang Papst Martin V. sowie rechts und links die beiden „Gründungsherzöge“ Albrecht V. und Johann IV. (fälschlich mit Johann III. angegeben)



Abbildung 2: Gründungsurkunde der Universität Rostock von 1419 (Quelle: Landeshauptarchiv Schwerin Best 1.6-1 Universität Rostock Nr. 3.)

Am 29. Juli 1419 stimmte die Rostocker Bürgerschaft der Gründung zu, zwei Monate später gab der Rat der Stadt anstelle der mecklenburgischen Herzöge die vom Papst verlangte schriftliche Erklärung, die Verantwortung und damit auch die materielle Ausstattung für die Universität zu übernehmen. Die feierliche Eröffnung konnte so am 12. November 1419 in der Marienkirche zu Rostock mit den der Universität zugesicherten Privilegien und Dotationen stattfinden (Abb. 2). Diese Konstellation, bei der die Herzöge formal ihre Zustimmung erteilt hatten, aufgrund fehlender finanzieller Mittel hingegen die Stadt und deren Bürger als die eigentliche Patronage der Universität gelten kann, führte in der Folge immer wieder zu Anfeindungen und Kompetenzgerangel zwischen den Rostocker Stadtvertretern und den Landesfürsten.

Die Anfänge der Medizinischen Fakultät

Auch für die Medizinische Fakultät hatte dies Folgen. Einerseits versprach sich die Stadt durch die Ausbildung universitär geschulter Mediziner eine qualitativ hochwertige Besetzung der so wichtigen Position der Stadtphysici an der Schnittstelle der Gesundheitsvorsorge der Bevölkerung, der Hygiene sowie der Aufsicht über die Apotheken, Hebammen und anderer heilkundlicher Berufe. Andererseits war es für die wenigen an der Universität ausgebildeten Mediziner – die Generalstatuten von 1419 sahen an der Rostocker Universität zwei Professorenstellen für Medizin² vor – wesentlich lukrativer, eine Stelle als Leibarzt an königlichen oder herzoglichen Höfen anzuneh-

men. Solche Ämter waren sowohl vom Renommée als auch finanzieller Art erstrebenswert. Hinzu kam eine generell übliche Fluktuation. So kennen wir nur wenige Namen von Medizinerinnen in dieser frühen Gründungs- und Etablierungsphase der Universität: etwa einen Reginarus (Reimar) Sweder, welcher bereits 1420 unter dem Rektorat von Wernerus Brekewoldt (Werner Brekewolt: 1400 – zwischen 1434 und 1440) tätig war. Des Weiteren Bernhard Bodecker, Nicolaus Ramzow, Albert Schroter sowie Arnold von Tricht, der erste Mediziner, der Rektor der Universität war³, allerdings der Artistenfakultät angehörte. Helmold Lideren von Uelzen (?–1482) verdanken wir schließlich ein Dokument aus dem Jahr 1430, in welchem er darüber berichtet, dass an der Universität noch kein Domus Medicorum als eigenes Kolleggebäude existierte.⁴ Dementsprechend fanden die medizinischen Vorlesungen zunächst im Collegium Philosophicum statt. Zudem war es in allen Fächern üblich, dass Professoren zu Hause unterrichteten. Ab 1470 verfügte die Medizinische Fakultät in der Breiten Straße schließlich über ein eigenes Fakultätshaus (Domus Medicorum), dessen Eigentümer sie für etwa 250 Jahre blieb.⁵ Die inhaltliche Ausrichtung des medizinischen Unterrichts orientierte sich, so wie allgemein üblich in der mittelalterlichen

² Dies war eine durchaus gängige Zahl von Medizinprofessoren an Universitäten im 15. und 16. Jahrhundert.

³ Vgl. Krabbe: 1854, S. 69.

⁴ Vgl. ebd., Zudem sei zu Leben und Wirken von Lideren und dessen Einflussnahme beim Auszug der Universität Rostock nach Greifswald sowie deren Rückkehr auf Wagner (2006) verwiesen.

⁵ Vgl. Mulsow: 2005, S. 60.



Abbildung 3: Porträt von Janus Cornarius in der Aula der Universität Rostock (Hauptgebäude)



Abbildung 4: Jacob Bording (Hauptgebäude)

Universitätsmedizin Europas, am hippokratischen und galenischen Schrifttum. Hinzu kamen arabisch geschriebene Übersetzungen, Kommentare und Abhandlungen, die sich auf klassische und neuplatonische griechische Texte bezogen. Es scheint, dass es schon vor dem 16. Jahrhundert anatomische Sektionen in Rostock gegeben hat, da die ersten Fakultätsstatuten für eine solche Unterrichtsform bereits Aussagen machen.

Insgesamt bestand die Beschaffenheit der universitär vermittelten Medizin primär aus Erkenntnissen, die aus dem Studium, der Erörterung und Disputation autoritativer Texte gewonnen wurden. Dieses theoretische Fundament unterschied die akademisch gebildeten Ärzte ganz wesentlich von den anderen Heilberufen und verschaffte ihnen soziale und finanzielle Reputation. Aber gerade dieser Mangel an der empirischen Überprüfbarkeit der theoretisch-medizinischen Konzepte führte bald zur Kritik der universitären Ausbildung. In der Folge kam es zu einer Überprüfung und Neubewertung der lateinischen und griechischen Originalschriften. Diese sich von der mittelalterlichen Scholastik abgrenzende Bewegung des Humanismus brachte auch in Rostock eine Gruppe „protophilologischer Mediziner“ hervor, die etwa 100 Jahre nach der Gründung der Universität und Fakultät neue Impulse setzen konnte. Innerhalb der Medizin fand ein Übergang von der indirekten (arabistischen) zur direkten Rezeption der Antike statt.⁶

Das „Goldene Zeitalter“

Mit Janus Cornarius (1500–1558, Abb. 3), einem Wegbegleiter Melanchthons, kommt ein Gelehrter an die Universität Rostock, der ein herausragendes Beispiel eines solchen philologischen Erneuerers der Medizin ist. Mit seinen Übersetzungen und Kommentaren zu Schriften von Hippokrates und Galen, aber auch anderen griechischen Autoren brachte er einen veränderten texteditorischen Ansatz in die Medizin ein, trug das

medizinische Wissen seiner Zeit zusammen und machte es für die medizinische Ausbildung nutzbar. An der Universität Rostock lehrte Cornarius allerdings nur eineinhalb Jahre Medizin, zwischen Februar 1526 und September 1527. Sein wenn auch kurzes Wirken an der Universität brach der endgültigen Verbreitung der Hippokratischen Medizin Bahn.⁷

Janus Cornarius, 1500 in Zwickau geboren, war in vielen Wissensgebieten bewandert. Seine hervorragenden Kenntnisse der lateinischen und griechischen Sprache ermöglichten einen verbesserten Zugang zu altgriechischen medizinischen Originaltexten, die er ins Lateinische übertrug. Er gehört zu den bedeutendsten Vertretern der philologischen Heilkunde und hatte einen großen Einfluss auf die medizinische Ausbildung seiner Zeit. Trotz seines nur kurzen Aufenthalts an der medizinischen Fakultät Rostock war sein Wirken hier nachhaltig und beförderte die Hippokratische Tradition an der Fakultät für Jahrhunderte.

Mit Cornarius nähern wir uns einer Epoche an, in der die Universität und auch ihre medizinische Fakultät bald über eine hohe internationale Anziehungskraft verfügte. Der Grundstein wurde mit der Formula Concordiae aus dem Jahr 1563 gelegt. Im Zuge der Reorganisation der Hochschule nach der Reformation kam es erneut zur Frage nach der Standortbestimmung der Universität zwischen Stadt einerseits und erstarkter Landeshoheit andererseits. Der Kompromiss sah fürstliche und rätliche Professorenkollegien vor, die durch das Konzil vereint bleiben sollten.⁸ Die Finanzierung übernahmen jeweils die Landesherren als Patron der Universität bzw. der Rat

⁶ Vgl. Schäfer: <http://ieg-ego.eu/de/threads/modelle-und-stereotypen/modell-antike/rezeption-der-griechisch-roemischen-medizin/daniel-schaefer-die-rolle-der-medizinischen-humanisten-im-kulturtransfer-antike-renaisance> (Abruf 21.11.2018)

⁷ Vgl. Tott: 1855, S. 10.

⁸ Vgl. Krabbe: 1854, S. 584 ff.

der Stadt Rostock als deren Kompatron. Die Universität erhielt eine völlig neue Rechts- und Finanzierungsgrundlage. In der Folgezeit begann ihr so genanntes „Goldenes Zeitalter“, eingeleitet durch Statutenreform und Reorganisation der Regentien.⁹

Auch die Medizinische Fakultät erhielt 1568 eine Revision der Statuten, die maßgeblich von einem der wohl berühmtesten Rostocker Mediziner entworfen worden war: Jacob Bording dem Älteren (1511–1560. Abb. 4). Bording, gebürtiger Niederländer, hatte in Montpellier und Bologna, beides Zentren der anatomischen Forschung, Medizin studiert. Als Anhänger der Reformation war er in seiner Heimat Verfolgungen ausgesetzt und gelangte über Hamburg schließlich nach Rostock, wo in Ermangelung eigenen qualifizierten Nachwuchses Gelehrte äußerst willkommen waren. Mit Bording begann eine Tradition der Aufnahme niederländischer Gelehrter an die Rostocker Alma mater, von denen die Mediziner Levinus Battus (1545–1591), Heinrich Brucaeus (1530–1593) sowie Petrus Memmius (1531–1587) genannt sein sollen.

Jacob Bording d. Ä., gehört zu den bedeutendsten Medizinern der Rostocker Universität. Aufgrund seines evangelischen Glaubens von Karl V. (1500–1558) in seiner Heimat verfolgt, nahm er 1549 einen Ruf an die Hochschule an der Warnow an und wurde zugleich Leibarzt von Herzog Heinrich V. von Mecklenburg-Schwerin. Bording gilt als Erneuerer der Universität nach Vorbild der Wittenberger Alma mater. Zudem machte er sich um die Wiederbelebung der medizinischen Studien auf der Grundlage der Lehren Galens in Rostock verdient. Mit Bording begann die Tradition niederländischer Gelehrter in Rostock. Außerdem begründete er hier eine Gelehrtdynastie, die neben Medizinern wie seinen Enkel Johann Bacmeister d. Ä. (1563–1631), eine Reihe bedeutender Politiker und Theologen hervorbrachte.

Als Richtschnur des medizinischen Unterrichts galten nach wie vor die Texte Galens, nun in neuer Übersetzung, während man

den iatrochemischen Ansätzen des Paracelsus (1493–1541) zurückhaltend gegenüberstand; wohl vor allem wegen dessen ablehnender Haltung gegenüber der Lutherschen Reformation.¹⁰ Zudem sollten botanische Exkursionen „nach der Vorschrift des Dioskurides“¹¹ dreimal jährlich in das Rostocker Umland stattfinden, medizinischen Promotionen gingen nun Prüfungen voraus. Eine der wichtigsten Neuerungen war die Aufstockung von zwei auf drei Medizinprofessuren. Mit der rätlichen war zugleich das Amt des Stadtphysicus verbunden, dem Primarius der herzoglichen Professur kam die Aufgabe des Leibarztes zu.

Die folgenden Jahrzehnte stellten für die Rostocker Medizin einen ersten Höhepunkt dar. Nachdem die medizinische Ausbildung durch Bording deutlich gehoben worden war, sah man nun zunehmend die Notwendigkeit anatomischer Studien. Der Vesalschüler Heinrich Brucaeus (1593–1593) führte nachweislich zwischen 1567 und 1582 öffentliche Sektionen durch.¹² Ein Schüler von Brucaeus, Peter Pauw (1564–1617), promovierte in Rostock, hielt hier medizinische Vorlesungen und gründete 1597 schließlich das erste Anatomische Theater nördlich der Alpen in Leiden. Überhaupt lässt sich im Verlauf des 16. und 17. Jahrhunderts eine zunehmende Strahlkraft der Rostocker Medizin erkennen, die eine Einbindung bedeutender Mediziner an europäische Universitäten und Königshäuser, vor allem im skandinavischen Raum, zur Folge hatte. Dies war ein Prozess, bei dem umgekehrt Wissen nach Rostock transferiert wurde. Auch auf Jacob Fabricius (1576–1652) sei verwiesen. Er war in Deutschland, den Niederlanden, England und der Schweiz tätig, hatte erfolgreich Wallenstein behandelt und war Famulus des bedeutenden Astronomen Tycho de

⁹ Vgl. Asche: 2010; S. 56–63.

¹⁰ Vgl. Külz: 1994, S. 175. Ausführlich zu den Inhalten der medizinischen Vorlesungen um diese Zeit vgl. Krabbe: 1854, S. 601 ff.

¹¹ Krabbe: 1854, S. 602.

¹² Vgl. ebd., S. 703. Zur Geschichte der Anatomie vgl. zudem Schumacher 1968. Die erste nachweisliche Sektion soll 1513 im Rostocker Franziskanerkloster St. Katharinen unter Leitung von Rhembertus Giltzheim (?–1532) stattgefunden haben.



Abbildung 5: Porträt von Simon Pauli in der Aula der Universität Rostock (Hauptgebäude)

Brahe (1546–1601), der in Rostock bekanntermaßen bei einem Duell einen großen Teil seiner Nase eingebüßt hatte. Als Leibarzt des dänischen Königs bemühte Fabricius sich, in Kopenhagen ein Anatomisches Institut einzurichten. Dies vermochte jedoch erst sein ebenfalls in Rostock tätiger Schwiegersohn, Simon Pauli (1603–1680, Abb. 5), der ab 1634 an der Rostocker



Abb. 6: Der Anatom Simon Pauli (Mitte) auf der von ihm herausgegebenen deutschen Ausgabe der Anatomischen Tafeln von Julius Casserius (1552–1916), gemeinsam mit Jean Riolan (1580–1657), Casserius, Thomas Bartholin (1616–1680) sowie Johann Vesling (1598–1648)

Medizinischen Fakultät tätig gewesen war und 1640 von Christian IV. von Dänemark (1577–1648) einen Ruf als Professor der Anatomie, Chirurgie und Botanik an die Universität Kopenhagen erhalten hatte. Hier wurde Pauli Leiter des neu errichteten anatomischen Lehrgebäudes.

Simon Pauli, 1603 in Rostock geboren, zeigte schon als Student besonderes Interesse an der Anatomie. Seine Studien führten ihn folgerichtig an wichtige Zentren der anatomischen Forschung in Europa, u. a. nach Leiden und Paris. Er praktizierte und lehrte von 1634 bis 1639 in Rostock, bevor er einem Ruf für Anatomie, Chirurgie und Botanik an die Universität Kopenhagen folgte. Neben der Anatomie galt sein wissenschaftliches Interesse der Botanik als pharmakologische Hilfswissenschaft.

Auch wenn er bei seinen Studien selbst keine neuen anatomischen Erkenntnisse gewonnen hatte, lieferten seine Editionen und Sammlungen, insbesondere sein deutschsprachig kommentierter anatomischer Atlas¹³, bis ins 18. Jahrhundert hinein eine wichtige Grundlage für die medizinisch-anatomische Ausbildung angehender Mediziner in Rostock und darüber hinaus (Abb. 6).

Im Gegensatz zu seinem Kollegen Peter Lauremberg (1585–1639) lehnte Pauli die Blutkreislauflehre Harveys (1578–1657) lange Zeit ab. Lauremberg hatte schon frühzeitig, acht Jahre nach der Beschreibung durch Harvey 1628, die Bedeutung dieser Entdeckung für die Medizin und insbesondere Physiologie erkannt. In seiner 1636 erschienenen Schrift „Collegium Anatomicum“ unterstützte der Sohn des Rostocker Medizinprofessors Wilhelm Lauremberg (1547–1612) die Harveysche Kreislauftheorie. Dies war eine durchaus mutige Entscheidung, brach sie doch mit der 1500 Jahre gängigen Lehrmeinung des Galenismus.¹⁴

Literatur- und Quellenverzeichnis bei den Autoren

Kontaktadresse:

Dr. Kathleen Haack
Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie
Universitätsmedizin Greifswald
Ellernholzstraße 1-2
17475 Greifswald

Arbeitsbereich Geschichte der Medizin
Universitätsmedizin Rostock
Universitäts-Augenklinik
Doberaner Str. 140
D-18057 Rostock

¹³ Pauli, S.: 1648 sowie auch 1683.

¹⁴ Vgl. Teichmann, G.: 1995.